

Hans Stumpfeldt

Moralische Geschichten
für Politiker – und kleine Jungs
Ein chinesisch-japanisches Holzschnittbuch
aus dem 17. Jahrhundert



Reihe Phönixfeder

OSTASIEN Verlag

Hans Stumpfeldt

**Moralische Geschichten
für Politiker – und kleine Jungs**

**Ein chinesisch-japanisches Holzschnittbuch
aus dem 17. Jahrhundert**

Reihe Phönixfeder 9

OSTASIEN Verlag

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN: 1868-4866
ISBN: 978-3-940527-52-3

© 2010. OSTASIEN Verlag, Gossenberg (www.ostasien-verlag.de)
1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten
Redaktion, Satz und Umschlaggestaltung: Martin Hanke und Dorothee Schaab-Hanke
Druck und Bindung: Rosch-Buch Druckerei GmbH, Scheßlitz
Printed in Germany

Inhalt

Einleitung	1
Von Fürsten und Untertanen. Alte Geschichten	10
I Zu den Wegen der Fürsten	10
1 Anfänge im Altertum	10
1 P'an-ku stellt sich als Pfeiler hin	10
2 Nü-kua stützt den Himmel ab	10
2 Kaiser und Könige	12
3 P'ao-hsi entwirft die Trigramme	12
4 Shen-nung lehrt den Ackerbau	12
5 Einen Bambus zertrennen und die Stimpfpfeifen formen	14
6 Die Ch'in spielen und Güter anhäufen	14
3 Ordnung und Regierung	16
7 Ein Knabenlied aus K'ang-ch'ü	16
8 Die Lasten der Flutregulierung	16
4 Menschlichkeit und Tugend	18
9 Vom Wagen steigen und einen Sträfling beklagen	18
10 An einem Netz beten und Menschlichkeit zeigen	18
5 Vorzeichen des Schicksals	20
11 Feuer strömt und wird zu einem Raben	20
12 Ein Pferd verwandelt sich und wird ein Drache	20
13 Über dem Aufenthaltsort schwebt ein Wolkenodem	22
14 Bei einer Geburt erscheint ein göttliches Licht	22
6 Der Rechte Weg eines Fürsten	24
15 Die Proklamation über die Stützen in der Gefährdung	24
16 Die Proklamation über das schräg hängende Gefäß	24
7 Die Langlebigkeit der Weisen	26
17 Die drei Fürbitten an der Grenze von Hua	26
18 Die drei Rufe des Gottes vom Berge Sung	26
8 Die Pietät der Weisen	28
19 An einem Tag drei Besuche	28
20 Nach fünf Monaten ein erster Besuch	28
9 Einen Kanzler bestimmen	30
21 Die Namen bedecken eine goldene Schale	30
22 Die Namen werden in ein Glasgefäß geworfen	30
10 Nach Würdigen suchen	32
23 In einer Grashütte nach Liang sehen	32
24 Mit von Schilf umflochtenen Wagenrädern Shen abholen	32
11 Den Würdigen Respekt erweisen	34
25 Beim Empfang des An war eine Kappe unerlässlich	34
26 Bei der Befragung von Chia wurde die Matte nach vorne gerückt	34

II	Zu dem Dienst der Beamten	36
12	Ermahnungen und Widerstreit	36
27	Den Pferden die Peitsche geben und Einspruch erheben	36
28	Durch das Stoppen der Räder vor einer Ausfahrt warnen	36
29	Chu Yün zerbricht eine Balustrade	38
30	Hsin P'i zieht an einem Ärmel	38
31	An einen Pfeiler gefesselt, Maßstäbe zeigen	40
32	Durch Brett und Säge zerteilt werden	40
33	Wein eingießen und sich erdrosseln	42
34	Gunst empfangen und sich töten	42
35	Der geriebene Hals des Lin Yün	44
36	Die ausgebrochenen Zähne des Chang Hsün	44
13	Reinheit und Lauterkeit	46
37	Yang Chen weist Gold zurück	46
38	Meng Ch'ang läßt Perlen zurückkehren	46
39	Yang Hsü hängt Fische auf	48
40	Shih Miao läßt ein Kalb zurück	48
41	Die Ch'in und der Kranich des Chao Pien	50
42	Die Bilder und Bücher des Ts'ao Pin	50
14	Besserung durch Regierung	52
43	Mutter und Sohn wollen sich erneuern	52
44	Älterer und jüngerer Bruder bereuen tief	52
15	Streitfälle anhören	54
45	Unter einem Birnbaum Streitfälle anhören	54
46	Unter einer Akazie Amtsangelegenheiten anhören	54
16	Rechtsfälle entscheiden	56
47	Unrechtmäßig eine pietätvolle Tochter töten	56
48	Sich anstrengen, um einem Häftling das Leben zu bewahren	56
17	Führungskraft zeigen	58
49	Die Feuerbüffel des T'ien Tan	58
50	Chiang Yu röstet Hühner	58
18	Großzügigkeit und Rücksichtnahme	60
51	Ohne zu diskutieren Gold erstatten	60
52	Ohne einen Irrtum aufzuklären einen Büffel abtreten	60
19	Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit	62
53	Chi-cha hängt sein Schwert an einen Baum	62
54	Der Herr von Shang läßt eine Stange versetzen	62
20	Entschlossenheit und Tatkraft	64
55	Hsiang-ju schreibt auf einen Pfeiler	64
56	Pan Ch'ao wirft den Pinsel fort	64
21	Bewegt und gerührt	66
57	Am Neuen Pavillon Tränen vergießen	66
58	Am Hsien-Berg Tränen vergießen	66

22	Missetäter und Frevler	68
59	Ein Kanzler, der auf einen Hirsch zeigt	68
60	Ein Palastassistent, der das Hundegebell lernte	68
III Zu den Handlungsweisen der Gelehrten		70
23	Eifrig lernen	70
61	Ch'e Yin sackt Glühwürmchen ein	70
62	K'uang Heng durchbohrt eine Wand	70
63	Kao Feng läßt das Korn untergehen	72
64	Mai-ch'en schleppt Reisig	72
65	Wie Ni K'uan die Klassiker am Gürtel trägt	74
66	Wie Li Mi auf einem Büffel reitet	74
24	Ermunterung zum Lernen	76
67	Das Messer nehmen und ein Gewebe zertrennen	76
68	Das Messer ziehen und sich an das Gewebe machen	76
IV Zu den menschlichen Beziehungen		78
25	Pietätvoller Wandel	78
69	Lao Lai spielt mit Stoffen	78
70	Min Sun zieht einen Wagen	78
71	Maulbeeren aufteilen und der Mutter darbringen	80
72	Orangen einstecken und der Mutter mitbringen	80
73	Meng Tsung weint am Bambushain	82
74	Po-yü weint über einen Prügel	82
75	Tzu-lu schleppt Reis	84
76	Wang P'ou lebt am Grabe	84
26	Von Pietät bewegt	86
77	Aus dem sprudelnden Wasser kommen Fische	86
78	Aus dem aufgehackten Eis springen Karpfen	86
79	Einen Knaben eingraben und Gold finden	88
80	Einer Frau begegnen und beim Weben helfen	88
27	Väter und Söhne	90
81	Die Versammlung der Tugendsterne	90
82	Die Strenge der Familiengesetze	90
28	Mann und Frau	92
83	Meng Kuang hebt das Tischchen hoch	92
84	Wen-chün betreibt einen Laden	92
29	Ältere und jüngere Brüder	94
85	Drei T'ien teilen einen Baum auf	94
86	Po-tao gibt seinen Sohn auf	94
30	Söhne und Enkel	96
87	Nicht die Bequemlichkeit lehren	96
88	Allein Frieden hinterlassen	96

31	Klienten und Gäste	98
89	Feng Huan spielt auf seinem Schwert	98
90	Herr Ti schreibt etwas an sein Tor	98
32	Jung und aufgeweckt	100
91	Mit acht Jahren ein Preislied vorlegen	100
92	Mit sieben Jahren beim Schachspiel zusehen	100
33	Geschickt und verständig	102
93	Einem Knaben aus dem Wasser helfen	102
94	Der Tante den Weg zu der Haarnadel weisen	102
33	Wahrhaftig und vortrefflich	104
95	Sich wegen der Verschwendung von Gold in einen Fluß stürzen	104
96	Wegen des Wartens auf eine Beglaubigung im Fluß versinken	104
V	Zu den Entscheidungen in den Ämtern	106
35	Die Kanzler	106
97	Sich nach dem Schnaufen eines Frühlingsbüffels erkundigen	106
98	Sich wegen Herbstbirnen zu seiner Schuld bekennen	106
99	Zum Kanzlersein muß man Bücher gelesen haben	108
100	Bei der Besetzung von Ämtern muß man sich nicht an die Register halten	108
36	Generäle und Heerführer	110
101	Chi Tsun spielt das Wurfspielspiel	110
102	Keng Kung verneigt sich an einem Brunnen	110
37	Der Pinselhain	112
103	Im Palast der Goldenen Glöckchen zugegen sein	112
104	Eine Goldlotos-Leuchte geschenkt bekommen	112
38	Kaiserliche Zensoren	114
105	Etwas von Respekt am Hofe verstehen	114
106	Das Herz des Szepterhalters fallen lassen	114
39	Die Kammerherren	116
107	In der Höhe den Sternenhäusern entsprechen	116
108	Den Blick auf den blauen Himmel freimachen	116
40	Die Inspektoren	118
109	Die Zügel ergreifen und Lauterkeit herbeiführen	118
110	Den Vorhang aufrollen und Umsicht walten lassen	118
41	Die Großgouverneure	120
111	Tiger ziehen nordwärts über den Ho	120
112	Tiger ziehen ostwärts über den Chiang	120
113	Alt und Jung schlafen am Wagen	122
114	Kleine Jungs reiten auf Bambussen	122
115	Das Korn bringt zwei Ähren hervor	124
116	Das Volk singt über fünf Hosen	124

42	Die Kreisvorsteher	126
117	In Peng-tse Weidenbäume pflanzen	126
118	In Ho-yang Blütenbäume pflanzen	126
43	Lehren und Unterweisen	128
119	Die Aal-Halle des Yang Chen	128
120	Der rote Vorhang des Ma Yung	128
VI Zu den Angelegenheiten der Menschen		130
44	Verborgen und zurückgezogen	130
121	Tzu-ling angelt in der Marsch	130
122	Die Vier Weißhaarigen ziehen in die Berge	130
123	Die Sechs Einsiedler vom Bambusbach	132
124	Die Sieben Weisen vom Bambushain	132
45	Das Amt ruhen lassen	134
125	Feng Mang hängt seine Kappe auf	134
126	Beide Shu lösen die Siegelschnüre	134
46	Verborgene Tugend	136
127	Die drei Sophoren der Familie Wang	136
128	Die fünf Zimtbäume des Herrn Tou	136
47	Tugend vergelten	138
129	Ein Goldfink bringt Ringe	138
130	Eine große Schlange hält Perlen im Maul	138
131	Ein alter Mann bindet Gras zusammen	140
132	Han Hsin verschenkt Gold	140
48	Rache nehmen	142
133	Die Galle des Königs von Yüeh	142
134	Chang Liang attackiert einen Wagen	142
49	Merkwürdigkeit	144
135	Aufforderung, das Buddhahaupt zu nehmen	144

Einleitung

Dieses *Chün-ch'en ku-shih*, „Von Fürsten und Untertanen. Alte Geschichten“, ist ein ganz unbedeutendes Werk. Zu seinem Titel ließe sich mancherlei bemerken, doch wichtig ist lediglich, daß das Wort *ch'en* in seinem Titel nicht nur „Untertan(en)“, sondern auch „Beamte“ bedeutet. Außerdem dient es als Selbstbezeichnung, „ich“, gegenüber einer Standesperson, bei welcher die allgemeine Bezeichnung *chün*, „Fürst“, auch Könige und Kaiser einschließt, nicht bloß den Rang eines „Fürsten“ meint. Das *ku-shih* im Titel bedeutet dann wörtlich „Geschehnisse (oder Vorgänge) in alten Zeiten“, doch meistens werden damit solche kleinen Geschichten bezeichnet, für die sich die Bezeichnung „Anekdoten“ eingebürgert hat. Die Eigenart dieser Geschichten deutet jedoch an, daß dieser literaturwissenschaftliche Begriff auf sie nicht so ganz paßt. „Exempel“ wäre wohl angemessener.



Faksimile der ersten Seite des *Chün-ch'en ku-shih*

Das *Chün-ch'en ku-shih* (künftig: CCKS) umfaßt insgesamt 135 Holzschnitte und die diesen zugehörigen Texte, die durch die Holzschnitte illustriert werden. Diese 135 Abschnitte werden in

sechs Abteilungen mit insgesamt 49 Unterabteilungen zusammengefaßt. Diese Gliederung stellt sich folgendermaßen dar:

Kapitel	Kapitelüberschrift	Teil	Abschnitt
I	Zu den Wegen der Fürsten	1 bis 11	1 bis 26
II	Zu dem Dienst der Beamten	12 bis 22	27 bis 60
III	Zu den Handlungsweisen der Gelehrten	23 bis 24	61 bis 68
IV	Zu den menschlichen Beziehungen	25 bis 34	69 bis 96
V	Zu den Entscheidungen in den Ämtern	35 bis 43	97 bis 120
VI	Zu den Angelegenheiten der Menschen	44 bis 49	121 bis 135

Erkennbar bilden grundlegende Gegebenheiten der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung die Thematik von Holzschnitten und zugehörigen Texten. Der Teil III mit seiner Darstellung der Gelehrten mag überraschen, doch diese bildeten – nach bestandener Reichsprüfung – die soziale Schicht, aus der die kaiserlichen Würdenträger kamen, waren also die „politische Klasse“ des kaiserlichen China. – In den Überschriften zu den sechs Teilen kommt jeweils noch das Wort *men*, „Tor“, vor. Sie sollten demgemäß als „Tore zu den Wegen der Fürsten“ und entsprechend bei den weiteren Titeln übersetzt werden, aber das klänge mißverständlich. Gemeint sind eher „Blicke auf ...“. Die kurzen Überschriften der Unterabteilungen nennen dann schlicht thematisch wichtige Bereiche, die zu der jeweiligen Abteilung gehören – jedenfalls im Verständnis der chinesischen Tradition.

Interessant sind dann aber die Überschriften der 135 Abschnitte, die meistens paarweise zusammengehören. Deshalb sind die Überschriften, in der Regel vier Schriftzeichen umfassend, auch paarweise aufeinander abgestimmt. Sie fassen die Inhalte dieser Abschnitte prägnant, manchmal ungewöhnlich zusammen, paarweise den gleichen Formulierungsduktus aufweisend. Dieser Duktus entspricht dem einer literarischen Kleinform, die sich als „sprichwörtliche Redensart“ oder als „geflügeltes Wort“ kennzeichnen ließe. Noch in der chinesischen Gegenwartssprache werden solche Vier-Zeichen-Bildungen alten Herkommens oft verwendet, doch ihre Bedeutung muß wie bei einer fremden Vokabel gelernt werden, denn Grammatik und Wortbedeutungen

des Literarischen Chinesisch, in dem diese Texte gehalten sind, unterscheiden sich grundlegend vom Gegenwartschinesischen. Umfangreiche Nachschlagewerke unterrichten über die Bedeutung solcher Vier-Zeichen-Wendungen, und nicht wenige von den Abschnittsüberschriften des CCKS sind in solche Lexika übernommen worden. Andererseits hat das CCKS, erkennbar, ältere Geflügelte Worte für seine Überschriften genutzt.

Über die Geschichte des CCKS ließ sich nur wenig ermitteln. In der vorliegenden Form wurde es im Jahre 1674 in dem unbedeutenden Verlagshaus Ueda Jinbe in Kyoto herausgegeben. Ein Gelehrter namens Ritsuan steuerte dazu ein kurzes Vorwort bei, das auf das Jahr 1672 datiert ist. Er dürfte der Herausgeber sein, der den Text für die japanischen Leser einrichtete. Angeblich gehen die Holzschnitte und überhaupt die Zusammenstellung der Geschichten des CCKS auf einen chinesischen Druck aus der mongolischen Yüan-Dynastie (1260–1367) zurück. Der Stil der Holzschnitte spricht nicht dagegen, und den ausgewählten Geschichten läßt sich sogar ein bestätigendes Argument entnehmen: Die letzten dieser Geschichten spielen um das Jahr 1200 und stehen in Zusammenhang mit chinesischem Widerstand gegen das Steppenvolk der Dschurdschen, das unter der dynastischen Bezeichnung Chin (1115–1234) in Nordchina eine Fremdherrschaft errichtete. Das erklärte dann auch, warum das CCKS in China anscheinend nicht überliefert wurde, denn auch in nicht wenigen weiteren Geschichten klingt an, daß „aufrechte“ chinesische Würdenträger sich gegenüber Personen behaupteten, die auf irgendeine Weise als fremdländisch angesehen wurden. Vielleicht wurde das CCKS schon unter der Fremdherrschaft der Mongolen verboten, vielleicht auch erst unter der späteren Fremdherrschaft der Manchu (1644–1911), die für ihre Bücherverbote berüchtigt ist. – Nicht selten blieben dann dermaßen mißliebige Schriften allein in Japan bewahrt.

Die Geschichten des CCKS betreffen einen Zeitraum, der aus vorhistorischen Urzeiten bis ungefähr zum Jahre 1200 n. Chr.

reicht. Als eigentümlich mag erscheinen, daß augenfällige Zeitangaben in ihnen nicht begegnen. Traditionsgemäß wird die chinesische Geschichte nach der Abfolge ihrer Herrscherdynastien periodisiert, doch die Namen dieser Dynastien erscheinen in den Texten des CCKS, die den Holzschnitten beigegeben wurden, beinahe nie. Auch ein schon recht fortgeschrittener Student der chinesischen Geschichte heute wird viele von diesen Geschichten nicht unverzüglich einer bestimmten Zeit zuordnen können, aber das ist durchaus Absicht: Die chinesische Geschichte soll – von ihren epochalen Brüchen absehend – als ein Kontinuum von moralisch vorbildlichen Verhaltensweisen erscheinen, bei ihren Herrschern und deren Untertanen, die, so sie den Moralvorstellungen der konfuzianischen Lehrtradition folgen, in die hohe Position eines kaiserlichen Würdenträgers gelangen oder wenigstens historischen Nachruhm erlangen können.

„Moralische Geschichten“ dieser Art hat die chinesische historiographische Tradition in gewaltiger Fülle bewahrt, denn Geschichtsschreibung diente in China stets nicht nur der Überlieferung dessen, das geschehen war, sondern vor allem der Kennzeichnung dessen, was im Sinne der konfuzianischen Morallehre als lobens- oder tadelnswert erschien. Viele Geschichten hat das CCKS frühen Hauptwerken der chinesischen Geschichtsschreibung entnommen, denen bis heute dieser Rang zuerkannt wird. Andere Geschichten stammen aus eher nebensächlichen Quellen, aber auch solche Einschätzungen ändern sich mit den Zeiten. Manchmal fragt sich ein Leser heute, der noch viel mehr solcher Geschichten in der alten Geschichtsschreibung kennt, warum das CCKS ausgerechnet diese und jene auswählte.

Natürlich verändert das CCKS gelegentlich den Wortlaut seiner Quelle ein wenig, kürzt und faßt zusammen. Aber beinahe nie geschieht das unbedacht. Meistens nennt es auch die Quelle, der es den jeweiligen Text entnahm – und da wundert sich sein Student nicht selten! Die Quellenangaben sind unein-

heitlich, manchmal bis zur Nichtidentifizierbarkeit verkürzt, falsch oder irreführend, und hier und da fehlen sie ganz.

Verwunderung wäre auch über die zahlreichen „Schreibfehler“ bei der Wiedergabe der Texte angebracht. Zahlreiche Schriftzeichen, sogar bei den Namen, erscheinen in der Gestalt eines Schriftzeichens, das dem korrekten zwar ähnlich sieht, aber doch eben eine Fehlschreibung ist. Für solche Nachlässigkeiten ließe sich am ehesten der Holzschneider verantwortlich machen, der Bild und Text für den Druck in einen Holzblock schnitt. Vielleicht war er der Schrift nicht kundig oder nur unzulänglich. Wegen solcher Fehler hier und da eine ganze Tafel mühsam und aufwendig neu schneiden lassen? Das mag dem Herausgeber als zu kostenträchtig erschienen sein. Aber ein anderer Gesichtspunkt kommt hinzu, der mit den Kommentaren des Herausgebers zusammenhängt.

Wie zu sehen, hat er dem Text seiner Geschichten kommentierende Bemerkungen eingefügt. Nach einer chinesischen Gepflogenheit, die im 1. Jahrhundert n. Chr. eingeführt wurde, stehen solche Kommentare unmittelbar hinter den Textstellen, auf die sie sich beziehen: zweizeilig und in entsprechend kleineren Schriftzeichen. Sie bieten Erklärungen zum Inhalt des Textes, zur Bedeutung seltener Wörter, sogar zu deren Aussprache. Wenn die Quelle des jeweiligen Textes bereits einen Kommentar hatte, dann bediente sich der Herausgeber in der Regel bei diesem, doch andernfalls verfaßte er eigene kommentierende Bemerkungen.

Außerdem mußte er, zumindest der Herausgeber der japanischen Fassung, einer Eigenart dieser chinesischen Texte für sein japanisches Lesepublikum genügen: Dieses kannte zwar die chinesischen Schriftzeichen und verwendete sie auch für die eigenen Schriften, oft allerdings deren Bedeutung nuancierend. Aber die sprachlichen Strukturen des Japanischen sind der chinesischen Sprache nicht verwandt, und das wird beim Satzbau, bei der Syntax, problematisch. Deswegen haben japanische Lehrer ein System von „diakritischen“ Zeichen entwickelt, durch die

ihre Schüler einen chinesischen Text entsprechend der Syntax des Japanischen lesen konnten. Diese Lesehilfen hat der Herausgeber ebenfalls eingefügt.

Der oben bedachte ungebildete Holzschnneider schreibt aber oft im Kommentar ein Schriftzeichen in der kleinen Form korrekt, das er zuvor im Text falsch geschrieben hatte. Vielleicht verbirgt sich hinter solchen „Fehlschreibungen“ also ein didaktisches Prinzip: Der Student des CCKS soll auf leicht verwechselbare Schriftzeichen hingewiesen werden, die in handschriftlichen Formen sogar noch leichter verwechselbar wären, und zu Überlegungen darüber gebracht werden, was die korrekte Schreibung sei.

Nicht selten passen auch die bildhafte Darstellung und der geschriebene Text der Geschichte nicht ganz zusammen. „Künstlerische Freiheit“ dürfte bei diesen handwerklich-schlichten Holzschnitten nicht als Ursache hierfür beansprucht werden, denn der – zahlende – Herausgeber wird dem Holzschnneider schon bedeutet haben, wie er die jeweilige Szenerie dargestellt haben wollte. Auch an solche Unterschiede ließen sich – eine Lehrsituation unterstellend – förderliche Bemerkungen knüpfen, manchmal sogar witzige. Indes, niemand hat solche frühen illustrierten Lehrschriften für den Alltagsgebrauch bisher untersucht, und nur durch solche Untersuchungen ließen sich vertiefte Einblicke in die Unterrichtspraxis früherer Jahrhunderte gewinnen. Für Einblicke in didaktische Übungen sind solche Einzelheiten jedenfalls überaus interessant.

Einem westlichen Leser heute sind diese Geschichten noch fremder als einem jungen japanischen Studenten im 17. Jahrhundert, auch einem chinesischen. In beiden Ländern hatten sich die Lebenswelten in jeder Hinsicht von den Gegebenheiten im China dieser Geschichten entfernt, und Formen der Literatur waren aufgekommen, die tatsächlich nachvollziehbare Geschichten erzählten, sogar in Romanform, aber diese „Alten Geschichten“ blieben notwendig. Einerseits dienten sie der Einübung in eine Form des Chinesischen, das Literarische Chinesisch, in der in beiden Län-

dern die Oberschicht schriftlich kommunizierte und die auch die Grundlage der Behördensprache war. Wer der Beamtenschicht angehörte oder in sie aufsteigen wollte, mußte in dieser Sprachform geübt sein. Andererseits waren die gesellschaftlichen Verhaltensweisen in allen sozialen Schichten noch bei weitem nicht so gefestigt, daß auf moralorientierende Vorbilder verzichtet werden konnte. Außerdem mußten schlicht auch Kenntnisse historischer Realien zur chinesischen Geschichte vermittelt werden, auch in Japan.

Über letztere gebietet ein deutscher Leser dieser Geschichten heute erst recht nicht. Deshalb erschien ratsam, jeder Geschichte eine kurze erläuternde Bemerkung anzufügen. Diese Bemerkungen enthalten manche Hintergrundkenntnisse, die auch ein junger Student seinerzeit erproben oder hinzugewinnen sollte und die ein Leser heute vielleicht als nützlich empfindet, doch sie sollten auch nicht jede Kleinigkeit erläutern – und vor allem nicht einem einheitlichen Schema folgen, auch nicht eine wissenschaftliche Analyse andeuten. Die Dreiheit von Holzschnitt, Text der Geschichte und eingefügten kommentierenden Bemerkungen führt immer wieder, im Vergleich, zu interessanten Beobachtungen – und die Quellenangaben kommen hinzu. Auf einige von diesen weisen die erläuternden Bemerkungen hin, aber nur hier und da. Auf einige grundlegende Kenntnisse zur kulturellen Tradition Chinas und einige Kenntnisse zum Verständnis der jeweiligen Geschichte verweisen diese erläuternden Bemerkungen ebenfalls, doch ein Leser dieser Geschichten und ein Betrachter der Holzschnitte heute mag sich zu ihnen seine eigenen Gedanken machen.

In diesem Zusammenhang läßt sich bereits eine auf den ersten Blick befremdliche Eigenart dieser Geschichten erklären. Beinahe formelhaft führen sie nach dem eingangs genannten Namen einer Person noch deren sogenannten Mannesnamen an, der besser Großjährigkeitsname hieße, da auch Frauen einen solchen tragen konnten. Er wurde in der Regel im Alter von zwanzig Jahren angenommen und blieb dann der Name, der im öffentli-

chen Leben einer Person geführt wurde. In allen biographischen Darstellungen im traditionellen China wird dieser Name denn auch als unerlässlich so formelhaft wie hier angeführt.

Bei der Vorbereitung dieses Büchleins stand etwas ganz anderes im Hintergrund als die Vermittlung von Kenntnissen über Moralität in der chinesischen Geschichte oder gar über deren Abläufe. Dieser Hintergrund ist vielleicht sogar ein „Anliegen“: die Geschichte des chinesischen Holzschnitts. Lange vor Europa, schon im 9. Jahrhundert, wurde diese Form der Vervielfältigung von Bildern und Schriften in China genutzt, zunächst in der Form von Einblattdrucken für religiöse Zwecke, wie auch dann in Europa, wo bald die Buchholzschnitte hinzukamen, wie in China. Während die europäische Holzschnitt-Tradition sich nach der Dürer-Zeit, um 1500, in alle möglichen Ausdrucksformen entfaltete und weitere graphische Techniken anregte, blieben die chinesischen Holzschnittkünstler dem Buchholzschnitt verbunden, verfeinerten aber ihre Darstellungsformen beständig. Von berühmten Farbholzschnitten abgesehen, ist die chinesische Holzschnittkunst im Westen weitgehend unerforscht und unbekannt. Westliche Kunstwissenschaftler haben ihr nur wenige beiläufige Blicke zugedacht. Aber auch jüngste Überblicksdarstellungen chinesischer Wissenschaftler zu dieser künstlerischen Tradition hangeln sich immer nur an berühmten dergestalt illustrierten Werken entlang, ohne sich für Details zu interessieren. Ein Grund hierfür ist, daß die Fülle dieser Holzschnitte nicht zusammenfassend dokumentiert ist. – Zu einer umfassenderen Wahrnehmung der chinesischen Holzschnittkunst sollen diese 135 Holzschnitte des CCKS anregen.

Wer mag das CCKS dereinst gelesen haben, in China und dann in Japan? Als Student darf ein solcher Leser wohl bezeichnet werden, aber als ein Student welchen Alters? Die Art der Texte legt die Vermutung nahe, in ihm einen fortgeschrittenen Anfänger zu erblicken, der sich auf die staatlichen Prüfungen für die Beamtenlaufbahn vorbereitete oder überhaupt die „Schriftsprache“ der

Gelehrten lernen sollte. Einem solchen wäre diese „Schriftsprache“, das Literarische Chinesisch, der Texte, wohl angemessen, und die nicht eben seltenen schwierigeren Passus hätten einem Lehrer dann reichlich Gelegenheit für weiterführende Hinweise, sprachliche und inhaltliche, geboten, während die Holzschnitte zu müßigem Betrachten zwischendurch einluden.

Diese Erwägung darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Quellen, denen diese Geschichte entnommen wurden, einem ganz anderen Kreis von Adressaten angehören. Überwiegend, wie schon gesagt, stammen diese Geschichten aus wichtigen und überaus umfangreichen historischen Quellen, die gemeinhin nur von hochgebildeten Literaten, die gleichzeitig kaiserliche Würdenträger waren, studiert wurden. Die Moralvorstellungen, welche diese Geschichten vermitteln, sind also gleichzeitig diejenigen der politischen Führungsschicht des kaiserlichen China. Nach Lage der Dinge wurden sie nicht immer beherzigt, aber sie standen doch in den Hintergründen politischen Handelns – und auf sie ließ sich leichthin in der politischen Auseinandersetzung verweisen. Wohl nie sonst auf der Welt hat sich eine politische Führungsschicht so unablässig die Kategorien moralorientierten politischen Handelns – in der Lehrtradition des Konfuzius (551–479 v. Chr.) – als Spiegel vor die Augen gehalten wie die Literatenbeamten des kaiserlichen China. Da war angezeigt, diese Kategorien schon frühzeitig einzuüben. Als Einübung in moralorientiertes Handeln von Politikern läßt sich das CCKS also zusätzlich verstehen, neben seinen sonstigen Zielen. Auf diese Weise gewinnt das weithin unbekannte und auch unbedeutende Werk CCKS eben doch Bedeutung.

Hamburg, 8. Dezember 2010

Hans Stumpfheldt

„Fürsten und Untertanen: Alte Geschichten“ – so ließe sich der Titel dieser Sammlung von 135 Holzschnitten übersetzen, die im Jahre 1674 in Japan erschienen. Die Holzschnitte illustrieren, verbunden mit entsprechenden Texten, Beispiele für mustergültiges Verhalten im Sinne der konfuzianischen Lehrtradition, die in China und Japan damals offiziell gefördert wurde. Alle Beispiele stammen aus der älteren chinesischen Geschichte, doch nicht wenige von ihnen sind bis heute nicht nur bekannt, sondern sogar sprichwörtlich geworden: Musterbilder für Verhaltensnormen im kaiserlichen China, die allerdings universale Gültigkeit beanspruchten. Erläuternde Bemerkungen zu den Holzschnitten und den Texten vermitteln einige Hintergründe.

Hans Stumpfheldt, Jahrgang 1941, hatte bis zu seiner Emeritierung 2006 den Lehrstuhl für Staat und Gesellschaft Chinas an der Universität Hamburg inne. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte und Staatsphilosophie der Han- und Vor-Han-Zeit. Daneben war es ihm schon immer ein besonderes Anliegen, ganz unterschiedliche sinologische Themen in Vorträgen, Artikeln und Rundfunksendungen auch einem breiteren Publikum nahezubringen.

ISBN 978-3-940527-52-3



ISSN 1868-4866



OSTASIEN Verlag
www.ostasien-verlag.de